

Gut besuchte Geister-Generalversammlungen

SCHWEIZ Trotz Versammlungsverbot wegen Corona nahmen die Aktionäre ihre Stimmrechte wahr.

MONICA HEGGLIN

Die Saison der Generalversammlungen (GV) im Lockdown ist vorbei. Fazit: Die Stimmteilnahme hat im laufenden Jahr gegenüber 2019 leicht zugenommen, von 70 auf 71%. Dies geht aus einer Analyse der hundert grössten Gesellschaften aus dem marktbreiten Swiss Performance Index (SPI) hervor, die das Beratungsunternehmen Swipra erstellt hat.

«Die konstante GV-Beteiligung zeigt, dass der Wert des Aktienstimmrechts auf breiter Basis anerkannt und es entsprechend ausgeübt wird», kommentiert Barbara Heller, Managing Director von Swipra, gegenüber der FuW.

Abgestimmt wie immer

Mit Ausnahme des Pharmakonzerns Novartis, der seine GV bereits am 28. Februar abhielt, mussten dieses Jahr alle Aktionärsversammlungen der betrachteten Firmen wegen der Coronakrise unter Ausschluss der Aktionäre stattfinden. Sieben Generalversammlungen wurden auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Im Durchschnitt aller Unternehmen kommen normalerweise 24,6% der GV-

Stimmen aus dem Saal. Wegen des Versammlungsverbots gaben sich viele Gesellschaften besondere Mühe, die Aktionäre auf die Möglichkeit der brieflichen oder der elektronischen Stimmabgabe hinzuweisen. Mit Erfolg. Die Beteiligung blieb insgesamt praktisch unverändert.

Auch auf die Abstimmungen hatte das Versammlungsverbot nur marginalen Einfluss. Wie aus einer Zusammenstellung des Vergütungsberaters HCM hervorgeht, waren die Zustimmungsquoten in Sachen Bezahlung dieses Jahr praktisch identisch mit denjenigen des Vorjahrs.

Erneut gab es bei den unverbindlichen Abstimmungen über den Vergütungsbericht mehr Ablehnung als bei den verbindlichen Voten über die effektive Höhe der Vergütung. «Vergütungsberichte werden in der Schweiz kritischer beurteilt als in den USA oder Grossbritannien», schreibt Swipra in ihrer Analyse.

Investoren suchen Gespräch

Generell war die GV-Saison weniger kontrovers als auch schon. Die Verwaltungsräte von Gesellschaften im Leitindex SMI erhielten gemäss HCM 3,1% weniger Lohn und trugen durchschnittlich 2,03

Mio. Fr. nach Hause. Die Chefs von SMI-Unternehmen kamen von 6,9 auf durchschnittlich 6,89 Mio. Fr. herunter.

Auch wenn die Durchschnittswerte praktisch konstant blieben, im Einzelfall gab es beträchtliche Veränderungen. Mehr erhalten hat Novartis-CEO Vasant Narasimhan. Insgesamt belief sich seine Vergütung für 2019 auf 10,62 Mio. Fr., nach 6,7 Mio. Fr. im Vorjahr. Abstriche machten die Chefs der Grossbanken. UBS-CEO Sergio Ermotti hat 12,5 Mio. Fr. erhalten, nach 14,1 Mio. Fr. für 2018. Der Anfang Jahr zu-

rückgetretene Chef der Credit Suisse, Tidjane Thiam, erhielt für 2019 eine Vergütung von 10,7 Mio. Fr., nach 12,65 Mio.

Konfrontation selten

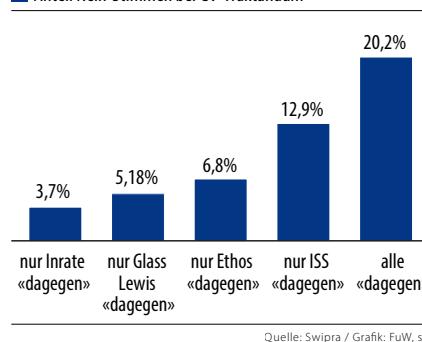
Viele Grossinvestoren suchen im Jahresverlauf das Gespräch mit den Firmen und machen so ihren Einfluss geltend. Nur selten erfährt die Öffentlichkeit davon. Eine Ausnahme war heuer Adecco. Der Verwaltungsrat des Personalvermittlers verzichtete an der GV quasi in letzter Minute auf die Nominierung von Rachel Duan als VR-Mitglied. Dies laut Adecco deshalb, weil Investoren und Stimmrechtsberatern Duans viele Mandate missfielen.

Die Konfrontation an der GV ist die Ausnahme. Die Ergebnisse von Swipra bestätigen aber den Einfluss der Stimmrechtsberater (vgl. Grafik), vor allem der US-Marktführerin ISS. Zusammen können sie im Schnitt 20% der Aktionärsstimmen bewegen. Ethos allein kommt durchschnittlich auf 6,8%. Heller weist auf eine Diskrepanz hin: die Schweizer Berater Ethos und Inrate empfehlen oft das Gegenteil dessen, was ISS und Glass Lewis sagen. Dies sei eine Folge unterschiedlicher Corporate-Governance-Ansätze.

Einfluss der Stimmrechtsberater

Abstimmungsergebnisse der 100 grössten SPI-Unternehmen, GV Juli 2019 – Juni 2020

■ Anteil Nein-Stimmen bei GV-Traktandum



Quelle: Swipra / Grafik: FuW, sp